

STRASSER, A. (2010): Mineralneufunde. Mineralogisches Archiv Salzburg, Folge 13, S. 277-288.

Internetquellen:

<http://www.mindat.org/min-1057.html>

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hubert PUTZ

Ahorn 29

4820 Bad Ischl

Mineralneufunde

Albert STRASSER

Quarz-Kristalle aus der Kohle von Trimmelkam

Das Braunkohleabbaugebiet von Trimmelkam liegt etwa 50 km nördlich der Stadt Salzburg in Oberösterreich. Der Bildungsbereich sind Süßwasserschichten der oberösterreichischen Molassezone mit obermiozänem-unterpliozänem Alter (ca. 10 Mio Jahre), er wird durch diluviale Ablagerungen überdeckt.

Es wurde nachweislich seit 1756 (WEBER & WEISS 1983) mit Unterbrechungen Braunkohle gefördert. Seit 1947 fand der Abbau durch die SAKOG statt, der Heimgang des Bergbaus erfolgte 1995.

Nach einer biochemischen Inkohlungsphase erfolgte bereichsweise durch Kohlensäure enthaltende Lösungen die Abscheidung von Quarz. Nach KORITNIG (1978) bildet sich beim Zerfall des Holzes CO₂, das in Wasser gelöstes SiO₂ zur Abscheidung bringen kann.

Abraumhalden führen inkohltes und verkieseltes Material. Holzstrukturen sind durch die Verkieselung perfekt erhalten. Längs ehemaliger, nun mineralisierter Holzfasern, zeigen sich Risse, die Raum zur Bildung von Quarzkristallrasen gaben. Ungewöhnlich ist das Auftreten doppelendig ausgebildeter maximal 1 mm großer Quarz-xx sowohl in einer lockeren braunen Masse (Lignin ?) selbst, als auch darauf. Diese authigenen Kristalle scheinen in einer späten Verstoffungsphase als „Schwimmer“ entstanden zu sein. (Abb. 1). Das lockere braune Material ist auch als wolkenförmig verteilter Einschluss in den Kristallen enthalten.

Nach BLANKENBURG & FRUTH (1991) entsprechen Quarzkristallrasen niedrigtemperierten diagenetischen Bildungen. Die meist farblosen oder schwach bläulich gefärbten Kristalle erreichen mehrere mm Größe. Häufig sind sie hellblauem Chalzedon aufgewachsen. Das Formeninventar ist sehr bescheiden, neben dem Prisma dominieren große Rhomboederflächen. Die Kristalle weisen in diesem Bildungsmilieu keine Einschlüsse mehr auf. Durch radialstrahlige Anlagerung von Quarz-xx an dünnen verkieselten Fasern organischer Herkunft entstehen stalaktitische Formen (Abb. 2). Markasit (Abb. 3) und Pyrit machen sich durch rezente Bildung von gelbem Fe-Sulfat erkennbar. Selten auftretende dünne Harzlagen scheinen mit Retinit ident zu sein.

Herrn Ch. WIESBÖCK aus Mattighofen ist für die zur Verfügungstellung von reichlich Probenmaterial bestens zu danken !

Coelestin vom Zementwerk Gartenau

Südlich der Stadt Salzburg liegt in der Gartenau das Portlandzementwerk LEUBE. Das zur Zementerzeugung benötigte Material wird z. Zt. im Tagebau gewonnen. Der Untertägige Abbau liegt still und erreichte mit dem U-Bau im Eduardstollen einen Bereich mit Oberalmer Kalk und Haselgebirge. Harnische im gebankten Kalk weisen auf jüngere Bewegungen. Am Kontakt zum Haselgebirge (das Liegende) kam es in ganz jungen Spalten und Rissen im Kalk durch Lateralsekretion zu einer Anreicherung von hellblauem Coelestin. Er bildet mehrere cm große kompakte Massen stängeliger Kristalle und scheint jünger als begleitender Calcit zu sein. In geringfügiger Menge wurde auch radialstrahliger bräunlich-oranger Strontianit festgestellt. Feinkörniger Pyrit und Calcit füllen schmale Spalten im Kalk. Weißer feinkörniger Gips ist das jüngste Glied der Mineralabfolge. Die Bestimmung des Coelestins erfolgte im werkseigenen Labor des Zementwerks. Für die Möglichkeit der Probenahme ist Herrn DI Johann KRANABITL bestens gedankt!

Silber und Wismut vom Unteren Rifflkees, Stubachtal

Die vom Totenkopf stammende, auf dem Eis des Unteren Rifflkees liegende Bergsturzmasse lieferte seit vielen Jahrzehnten zahlreiche Mineralarten. An Metallen wurden bisher Silber und wiederholt Kupfer gefunden. Ersteres wurde von RAMDOHR (1952) in Anschliffen neben einigen Sulfiden erkannt. Kupfer fand sich in einer durch ihre Grünfärbung auffallenden Mineralisation mit Cuprit und einander ähnlichen Kupfersulfiden, wie z.B. Chalkosin. Darüber berichtete ZIRKL (1978).

Nun gelang vor einigen Jahren dem Sammler H. HADLAUER, Enzingerboden, ein bemerkenswerter Fund. Ein Serpentinblock enthielt neben Olivin viel Dolomit. Kleine Höhlräume waren mit teils glasklaren Dolomit-xx ausgekleidet. Es gesellten sich dazu flächenreiche Magnetit-xx und Dypingit-Kügelchen. In Zwickeln der Dolomit-xx lagen an mehreren Stellen drahtförmiges Silber als lockere Knäuel oder anderer bizarrer Formen (Abb. 4). Es konnten nur wenige Stücke geborgen werden. Silber befindet sich hier in einer sehr sulfidarmen Paragenese .

Nun konnte in der an Sulfiden reichen Paragenese, in der auch Kupfer auftrat, wenn auch in nur geringem Maße, Wismut erkannt werden. Hervorzuheben ist der starke Glanz auf den Spaltflächen. Hier ist auch eine für Wismut charakteristische Zwillingslamellierung deutlich sichtbar. Härte und Farbe tragen ebenfalls zur Identifizierung bei (Abb. 5).

Talk und Klinochlor, epitaktisch verwachsen, von der Schwarzen Wand, Hollersbachtal

Schon von WEINSCHENK (1896) wurde die Schwarze Wand in der Scharn im Hollersbachtal als besonderer Mineralfundpunkt betrachtet. Er erwähnte größere Klinochlorokristalle, aber ohne „Randflächen“. Josef PAPP aus Mittersill legte kleine Stücke ungewöhnlichen Aussehens vor. Dicktafelige bis 25 mm große Kristalle mit einer Dicke von einigen Millimetern wiesen große weiße Basisflächen auf, während sie im Inneren, an den schmalen Seiten sichtbar, grün sind (Abb. 6). Bestimmungen

mittels REM-EDS ergaben, dass die äußere weiße Schichte aus Talk, und der grüne Innenteil aus Klinochlor besteht. Beide Minerale wechsellagern (Abb. 7). Offensichtlich liegt eine epitaktische Verwachsung vor. Diese Klinochlor-Talk-xx sind kleinen Grossular (Hessonit)-xx aufgewachsen, diese können auch in vorliegenden Kristallen eingeschlossen sein. Die Bestimmung erfolgte durch Dr. Hubert PUTZ, Bad Ischl.

Turmalin und Rutil von der Erlbachalm, Felbertal

Von R. OBERKOFER, Mittersill, übermitteltes Material setzte sich im Wesentlichen aus wurmförmigem Chlorit, etwas derbem Quarz und visuell schwarzem Turmalin, teils mit Kopfflächen, zusammen. Dieser konnte durch XRD-Analyse von Dr. H. PUTZ als Schörl-Dravit-Mischkristalle bestimmt werden. Dünne Kristalle erscheinen in Durchlicht rot; in weißem Quarz eingeschlossene Kristalle sind grau. Zwischen den Turmalinkristallen sind zahlreiche dünne (0.5 mm) braunrote Tafeln mehrerer cm Ausdehnung. Es sind Pseudomorphosen von Rutil nach Ilmenit. Bei der Umwandlung des Ilmenits zu Rutil freigeswordenes Eisen wurde zur Bildung oktaedrischen Magnetits verbraucht.

Titanit von der Leitneralm im Hollersbachtal

In feinkörnigem Amphibolit im Bereich der Leitneralm im Holleresbachtal wurde durch F. STOCKMAIER, Mühlbach, eine Kluft mit den ungefähren Ausmaßen von 1.5x0.8x09 m geöffnet. Sie enthielt viele stark chloritisierte Titanit-xx mit äußerst dünntafeligem Habitus. Bei einer Größe von 60x30 Millimetern zeigten sie lediglich eine Dicke von 1.5 mm (Abb. 8). Begleiter waren Adular und Apatit. Ein Fund ähnlich dünntafeliger Titanit-xx wurde vor mehreren Jahren aus der Höhenrinne im Habachtal bekannt.

Apatit von der Hofer Alm und vom Burgergraben

Nächst der Hofer Alm im Stubachtal wurde durch E. WALLNER, Stuhlfelden, durch Nacharbeit an einer alten ausgebeuteten Kluft in feinkörnigem Amphibolit Apatit geborgen. Es liegt ein flächenreicher lila Kristall mit den Abmessungen von 30x20x15 mm vor.

Ebenfalls von vor erwähntem Sammler wurde ein Fund bei der Sahnealm im Burgergraben bei einem Abbruch, auch in feinkörnigem Amphibolit, getätigt. Der hier sichergestellte Apatit ist farblos und hat eine einfache Tracht bei tafeligem Habitus mit sehr großen Basisflächen, schmalen Prismen- und ganz schmalen Pyramidenflächen. Die Maße sind 25x25x5 mm.

Galenit als Einschluss in Bergkristall von der Kreealm bei Hüttschlag

In diesem mit touristischer Ausdauer erreichbaren Gebiet wurden besonders durch D. GROLIG (2003) u.a. Amethyst nachgewiesen. J. KAML aus St. Johann i.Pg. fand im Gebiet der Kreealm in Marmor bis 7 cm hohe Bergkristalle. Sie waren in

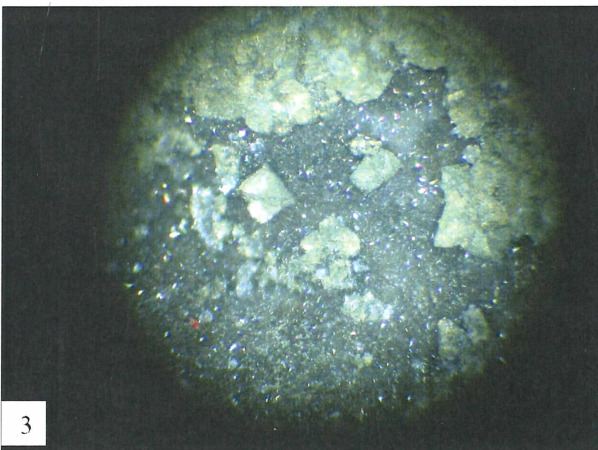
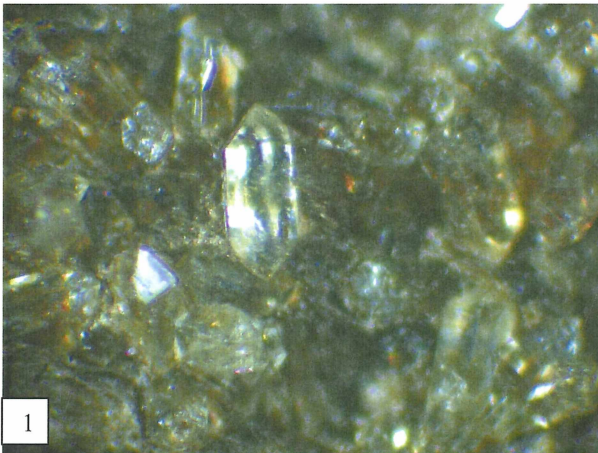
Gesellschaft von massigem Galenit (Bleiglanz !). Im Kopfbereich der Quarz-xx waren Einschlüsse festzustellen. Untersuchungen von Dr. H. PUTZ zufolge (REM-EDS) handelt es sich um Galenit (Abb. 9 und 10).

Pyrit als Einschlüss in Bergkristall vom Schrovinkar, Lungau

M. BRUNNTHALER ist ein sehr rühriger Sammler aus Ramingstein, dem schon beachtliche Funde gelangen, z.B. Goldfunde am Haderlingturm oder im „Wasserstollen“ im Lungau. Jüngst überbrachte er vom Schrovinkar im hinteren Murtal (westlich vom Rotgüldenensee) Proben mit Einschlüsse enthaltenden Quarz-xx. Die goldglänzenden Partikel mit für Pyrit spezifischen Formen erwiesen sich durch Dr. H. PUTZ, Bad Ischl, mittels REM-EDS als solcher (Abb. 11).

Dickit ? aus dem Steinbruch Fingerlos (Hammer) bei Mauterndorf, Lungau

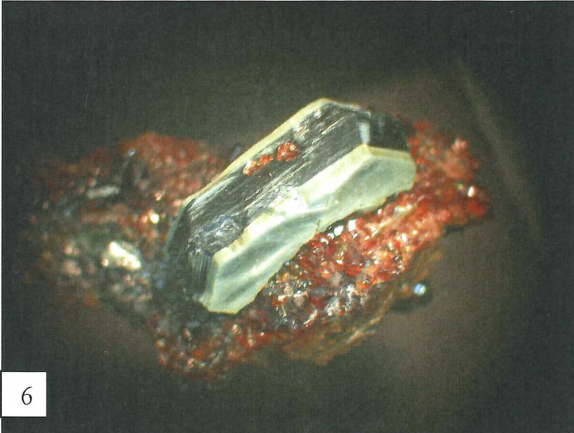
Der Steinbruch Fingerlos (Hammer) bei Mauterndorf steht in Radstätter Kalk und ist seit vielen Jahren bei Mineralsammlern bestens bekannt. Wiederum M. BRUNNTHALER aus Ramingstein stellte Proben aus dem Bruch sicher. Es handelt sich um ein weißes, weiches, kreideartiges Material die Zwischenräume skalenoedrischer Calcit-xx füllend. Dr. H. PUTZ stellte ein Al-Silikat fest, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um Dickit handelt; möglicherweise liegt auch Kaolinit vor. Ein niedrigthermaler Einfluss scheint gegeben. Aus der Talröhre des Katschberg-Autobahntunnel wurde ähnliches Material bekannt.



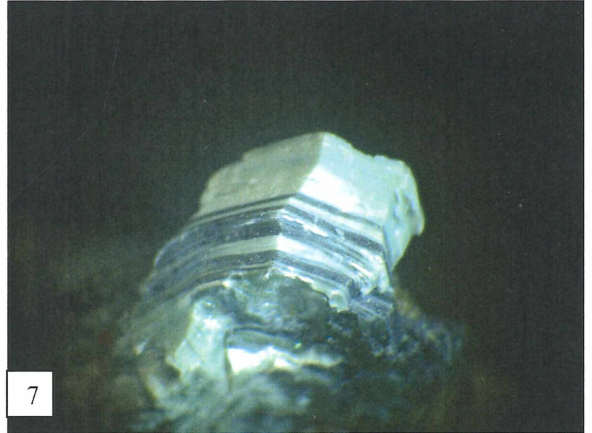


5

- Abb. 1: Quarz-x, Höhe 0.4 mm, Trimmelkam
 Abb. 2: Quarz-Kristall-Stalaktiten, Bildbreite 25 mm, Trimmelkam
 Abb. 3: Markasit-x, 0.3 mm. mit Fe-Sulfat bestäubt, Trimmelkam
 Abb. 4: Silber, Höhe des Bäumchens 1.1 mm, Unteres Riffkkees
 Abb. 5: Wismut, 2 mm, Unteres Riffkkees
 Abb. 6: Klinochlor/Talk, Kristall 9 mm, mit Grossular, Schwarze Wand
 Abb. 7: Klinochlor/Talk, 5 mm, Schwarze Wand
 Abb. 8: Titanit, 50x25x1.5 mm, teils mit Chlorit, Leitneralm, Hollersbachtal
 Abb. 9: Galenit, bis 1.2 mm lange Einschlüsse in Bergkristall, Kreealm
 Abb.10: Galenit, 0.5 mm als Einschlüsse in Quarz, Kreealm
 Abb.11: Pyrit, 0.5 mm, Einschluß in Quarz-x, Schrovinkar, Murtal



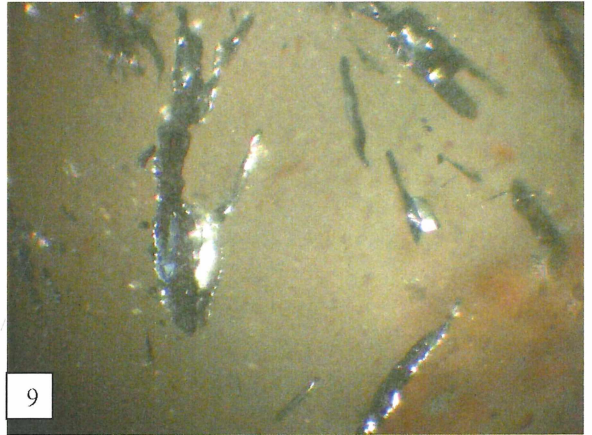
6



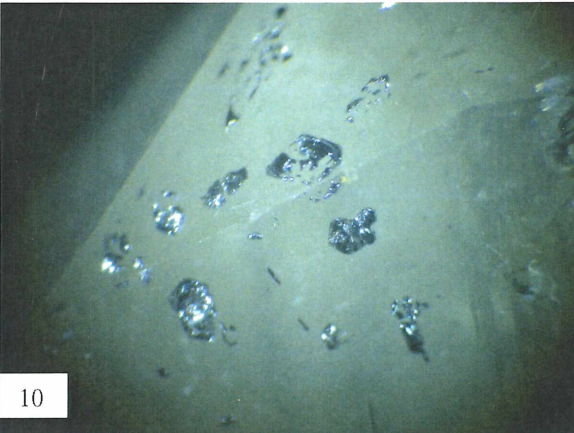
7



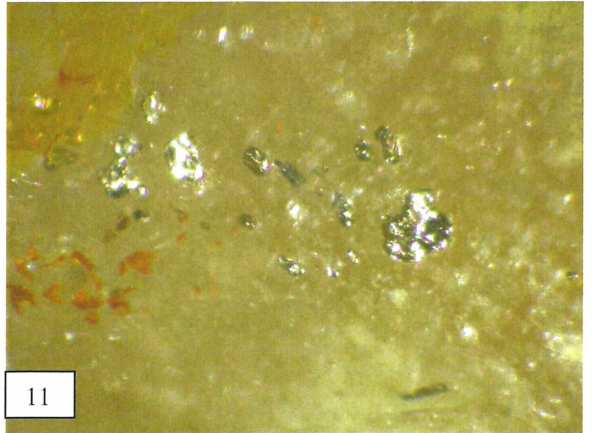
8



9



10



11

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralogisches Archiv Salzburg](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [14_2011](#)

Autor(en)/Author(s): Strasser Albert

Artikel/Article: [Mineralneufunde 308-312](#)